

Beate Störtkuhl

Galizien im Ersten Weltkrieg – Kunstschutz an der Heimatfront*

Galizien, das nordöstlichste Kronland der Habsburgermonarchie an der Grenze zum Russischen Imperium, war von den ersten Wochen des Ersten Weltkriegs bis August 1915 schwer umkämpft, mit dramatischen Folgen für die Zivilbevölkerung, aber auch für das kulturelle Erbe der Region. Der Beitrag fragt nach Strukturen, Akteuren und Praktiken des *Kunstschutzes im Kriege* in Galizien unter den spezifischen Bedingungen der Vielvölkermonarchie: Welche Handlungsspielräume eröffneten sich im Spannungsfeld zwischen den national gesinnten polnischen Eliten in Galizien und den zentralen staatlichen Institutionen in Wien, namentlich der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege? Wer waren die Protagonisten des Kulturgutschutzes? Wie positionierten sie sich gegenüber den Vorgaben des Militärs? Welche finanziellen Ressourcen konnten sie nutzen, um Schutz- und Sicherungsmaßnahmen zu realisieren? Wie effektiv waren die Kunstschutz-Aktivitäten an der galizischen „Heimatfront“ – und wie wurden sie nach 1918, nach der Auflösung der Habsburgermonarchie und der Wiedererlangung der Eigenstaatlichkeit Polens, bewertet?

Der Beitrag basiert auf der archivalischen Überlieferung im Österreichischen Staatsarchiv und im Bundesdenkmalamt Wien sowie im Archiwum Narodowe in Krakau, und auf zeitgenössischen Veröffentlichungen aus den Jahren 1914 bis 1919.

Zerstörungen an der Heimatfront: Galizien und Ostpreußen

In den ersten Wochen nach Kriegsbeginn überrollte die russische Armee die deutschen und österreich-ungarischen Truppen auf den im Norden und Süden an das Zarenreich angrenzenden Territorien der beiden Mittelmächte. Neben dem großen humanitären Leid erfuhren die Kleinstädte und Dörfer in der Provinz Ostpreußen ebenso wie im k.k. Kronland Galizien schwere Zerstörungen von Bausubstanz und materiellen Gütern¹. Die großen Städte – Königsberg in Ostpreußen (russ. Калининград) sowie Lemberg (ukr. Львів, poln. Lwów) und

Krakau (poln. Kraków) in Galizien – blieben verschont, unter anderem deswegen erhielten die Kulturgutverluste an der Ostfront weit weniger internationale Aufmerksamkeit als die Ereignisse an der Westfront: Die Zerstörung der historischen Innenstädte von Ypern und Löwen (frz. Louvain) sowie die Beschießung der Kathedrale von Reims durch deutsche Truppen und die österreich-ungarischen Bombenabwürfe auf Venedig lieferten den Entente-Staaten den Stoff zur Verurteilung der beiden Mittelmächte als „Hunnen, Kulturfeinde und Mordbrenner“². Die im Herbst 1914 anlaufenden Initiativen zum Schutz der Kulturgüter in den feindlichen und besetzten Territorien waren nicht zuletzt ein Instrument der Gegenpropaganda der beiden Verbündeten³.

Im Rückblick räumte der Generalkonservator der Habsburgermonarchie Max Dvořák (1874–1921) ein, dass es bei Kriegsausbruch auch für das eigene Staatsgebiet keinerlei „Mobilisierungsplan in Kunstschutzfragen“ gegeben habe⁴, eine Feststellung, die ebenso für das Deutsche Reich galt. Dabei verliefen Kulturgutschutz und Wiederaufbau an der Heimatfront in Ostpreußen und Galizien aus mehrererlei Gründen unterschiedlich: Der Kampf um Ostpreußen war bereits nach wenigen Wochen beendet, und das betroffene Territorium war deutlich kleiner. Vor allem aber war das historische Herrschaftsgebiet des mittelalterlichen Deutschen Ordens im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem nationalen Mythos geworden, den der Sieg von Feldmarschall Paul von Hindenburg (1847–1934) über die russische Armee Ende August 1914 verfestigte: Die „zweite Schlacht von Tannenberg“, die auch als „Wiedergutmachung“ der historischen Niederlage des Deutschen Ordens 1410 gegen „die Slawen“ (eigentlich gegen die Polnisch-Litauische Monarchie) gefeiert wurde, machte Ostpreußen in der kollektiven Wahrnehmung endgültig zum „Bollwerk des Deutschtums im Osten“⁵. Vor diesem Hintergrund startete 1915 eine gesamtstaatliche Kampagne zum Wiederaufbau Ostpreußens, die aus öffentlichen Mitteln und Spenden aus allen Teilen des Reichs realisiert wurde – ein auch

an die Kriegsgegner adressiertes Zeichen der Stärke und des nationalen Zusammenhalts⁶.

Abgesehen davon, dass die Kämpfe in Galizien noch andauerten, als mit dem Kriegseintritt Italiens auf Seiten der Entente im Mai 1915 weitere Kronländer zum Frontgebiet wurden, konnte es in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie keinen vergleichbaren nationalen Impetus geben, im Gegenteil: In der Vielvölkermonarchie hatten die zentralen staatlichen Institutionen in Wien immer größere Probleme, die Interessen der unterschiedlichen Ethnien und Nationen in Cisleithanien auszubalancieren, um deren Unabhängigkeitsbestrebungen einzudämmen. Ungarn hatte nach dem Ausgleich von 1867 für seine Territorien in der nunmehrigen Doppelmonarchie eine eigene Denkmalpflegebehörde etabliert⁷.

K.k. Zentralkommission für Denkmalpflege vs. Gremium der Konservatoren in Galizien

Als eine der Mittlerinstanzen im Vielvölkerstaat entstand 1850 die dem Ministerium für Kultus und Unterricht unterstellte k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege mit Sitz in Wien, eine der Gründungen im Kontext der Institutionalisierung des Denkmalschutzes in Europa⁸. Während sich jedoch in Frankreich mit dem „patrimoine“, bzw. der „vaterländischen Kultur“ in den deutschen Ländern ein national definierter Denkmalsbegriff konstituierte, sollte die Zentralkommission für Denkmalpflege dem plurinationalen Kulturerbe in der Vielvölkermonarchie gerecht werden und als „kultureller Kitt“ wirken⁹. Ein schwieriger Spagat, denn die Zentralkommission war nur beratend tätig, gestützt auf ein Netzwerk von einheimischen Konservatoren und Berichterstattern/Korrespondenten in den einzelnen Kronländern der Monarchie, die ihrerseits zumeist in nationalen Kategorien dachten und handelten.

Dies galt auch für Galizien, wo die Gesellschaftsstrukturen der Polnisch-Litauischen Adelsrepublik auch nach deren Teilung im späten 18. Jahrhundert und der Annexion ihres Südteils durch die Habsburgermonarchie im Kern bestehen blieben: Schlüsselpositionen im intellektuellen und kulturellen Bereich, aber auch in der staatlichen Verwaltung und in der Regionalpolitik wurden von Polen ausgefüllt. Ihr Einfluss wuchs mit der Etablierung des Landtags von Galizien und Lodomerien 1861 und der Zuerkennung der vollständigen Auto-

nomie im Jahr 1873. In den östlichen Landesteilen, insbesondere in Lemberg, der Hauptstadt des Kronlandes, versuchten die Interessenvertreter der Ukrainer – bis ins spätere 19. Jahrhundert noch als Ruthenen (poln. Rusini, ukr. Русини) bezeichnet – ihre politischen und kulturellen Forderungen gegen die polnische Dominanz geltend zu machen¹⁰. Zum zentralen Erinnerungsort und Kristallisationspunkt des polnischen Geisteslebens, auch über die Teilungsgrenzen hinweg, entwickelte sich die historische polnische Königsstadt Krakau mit der altherwürdigen Jagiellonen-Universität und der 1872 gegründeten der Akademie der Gelehrsamkeit (Akademia Umiejętności)¹¹.

1856 ernannte die Zentralkommission für Denkmalpflege die ersten ehrenamtlich tätigen Konservatoren für West- und Ostgalizien in Krakau bzw. Lemberg. Da die Personalvorschläge aus den jeweiligen Kronländern kamen, waren die Positionen in Galizien bis zum Ende der Monarchie stets mit Polen besetzt¹². Dies bedeutete nicht, dass Synagogen oder die charakteristischen Holzkirchen der griechisch-katholischen Kirche, deren Gläubige zumeist der ukrainischen Bevölkerungsgruppe angehörten, von der Denkmalpflege vernachlässigt wurden – eben dafür sollte das System der Zentralkommission Sorge tragen. Unzweifelhaft stand jedoch das „polnisch“ codierte Kulturerbe im Vordergrund. Spätestens mit dem Zusammenschluss zu einem – in den Organisationsbestimmungen der Zentralkommission nicht vorgesehenen¹³ – Gremium der Konservatoren (Grono Konserwatorów) im August 1890 begannen die polnischen Konservatoren einen autonomen Kurs gegenüber der Wiener Zentrale einzuschlagen, der dort von Anfang an kritisch beobachtet wurde¹⁴. 1913 kam es schließlich zum Eklat um einen Entwurf von Statuten¹⁵, die das Gremium zu einem „Landesdenkmalrat“ aufwerten sollten, verbunden mit schweren Vorwürfen gegen die Zentralkommission für Denkmalpflege. Deren Leitung, namentlich der k.k. Generalkonservator Max Dvořák und der Generalsekretär Fortunat von Schubert-Soldern (1867–1953), sprach von offener Feindseligkeit der Autoren rund um den „Präsidenten“ des Gremiums, den Krakauer Konservator Stanisław Tomkowicz (1850–1933) – und warf den polnischen Kollegen Selbstüberschätzung vor¹⁶.

Dvořák hatte 1911 mit der Einrichtung des Staatsdenkmalamts und der schrittweisen Etablierung von

verbeamteten, der Wiener Zentrale zur Rechenschaft verpflichteten Landeskonservatoren in den Kronländern eine grundlegende Reform der Zentralkommission für Denkmalpflege eingeleitet¹⁷. Um die Kontrolle über die Denkmalpflege in Galizien zu behalten, wurde nun auch hier ein besoldeter Landeskonservator mit Beamtenstatus eingesetzt, der ihn zur Loyalität gegenüber dem Staat und seinen Institutionen anhalten würde¹⁸: Mit Schreiben des Ministers für Kultus und Unterricht vom 20. April 1914 wurde der einunddreißigjährige Tadeusz Szydlowski (1883–1942) zum Landeskonservator für Westgalizien mit Sitz in Krakau ernannt.¹⁹ (Abb. 1) Szydlowski hatte in Krakau bei Marian Sokołowski (1839–1911) und Georg/Jerzy Mycielski (1856–1928)²⁰ studiert; letzterer war seit 1902 Vorsitzender der Gesellschaft zum Schutz polnischer Kunst- und Kulturdenkmäler (Towarzystwo Opieki nad Polskimi Zabytkami Sztuki i Kultury) an der Akademie der Gelehrsamkeit, als deren Sekretär Szydlowski dann neben seiner Arbeit als Kustos am Krakauer Nationalmuseum wirkte²¹. Nach der Promotion absolvierte Szydlowski ein Gastsemester bei Heinrich Wölfflin (1864–1945) in Berlin. Zur Amtsunterweisung verbrachte er mehrere Wochen bei der Zentralkommission in Wien²². Die überlieferten Korrespondenzen Szydlowskis wie auch der weiteren polnischen Akteure mit der Wiener Zentrale zeigen übrigens deren absolute Zweisprachigkeit.



Abb. 1. Jacek Malczewski: Porträt Tadeusz Szydlowski, 1925 (Privatbesitz; Abdruck aus: J. Gadomski: Tadeusz Szydlowski, 1990)

Mit der Personalentscheidung kam die Zentralkommission dem Gremium der polnischen Konservatoren, deren Einfluss sie eigentlich beschneiden wollte, weit entgegen, denn Szydlowski kam ja aus eben diesem Umfeld, Mycielski selbst hatte ihn empfohlen.²³ Dennoch grenzte das Gremium unter Tomkowicz' Führung den k.k. Landeskonservator zunächst aus: Erst im zweiten Jahr seiner Amtszeit wurde er zu dessen Versammlungen geladen, erst Anfang 1917 wurde er als Mitglied aufgenommen²⁴. Das Verhältnis zwischen dem Gremium der polnischen Konservatoren und dem zwischen 1910 und 1917 als Vizepräsident der Zentralkommission für Denkmalpflege amtierenden Graf Karl/Karol Lanckoroński (1848–1933)²⁵, der im Kompetenzstreit die Seite der Wiener Zentrale vertrat, blieb hingegen angespannt²⁶. Dabei machte sich Lanckoroński, der als Pole mit familiären Wurzeln in Galizien in Wien politische Karriere gemacht hatte, für den Schutz der Kunst- und Kulturdenkmäler seines Heimatlandes stark; ohne seine Einflussnahme bei den entsprechenden k.u.k. Institutionen hätte Szydlowski nicht so effizient agieren können.

Ein besoldeter Landeskonservator für Ostgalizien wurde bis zum Ende der Monarchie nicht eingesetzt, obwohl es in der Person des Lemberger Kunsthistorikers Josef/Józef Piotrowski (1873–1939), der seit 1913 in der Wiener Geschäftsstelle der Zentralkommission tätig war, einen drängenden Aspiranten gab²⁷. Letztlich hielten ihn jedoch Dvořák und Schubert-Soldern für nicht geeignet²⁸.

„Kunstschutz im Kriege“

Nur drei Monate nach seinem Amtsantritt war Szydlowski mit den Folgen des Kriegsausbruchs für die Kulturgüter konfrontiert. Die russische Besetzung Ostgaliziens mit Lemberg erfolgte so schnell, dass keine Evakuierungen möglich waren. In Westgalizien gelang es, bis Mitte September bewegliche Güter in Sicherheit zu bringen, allerdings konnten offenbar viele Eigentümer nicht zur Auslagerung bewogen werden²⁹. Als Problem erwiesen sich die klimatischen Bedingungen in manchen Bergungsorten, die etwa bei Paramenten des Krakauer Domschatzes zu schweren Feuchtigkeitsschäden führten³⁰.

Die archivalische Überlieferung weist Tadeusz Szydlowski als treibende Kraft aus beim Aufbau von Strukturen des Kunstschutzes im gesamten Kronland und

später auch im Generalgouvernement Lublin unter österreichisch-ungarischer Militärverwaltung³¹. Anfang Oktober 1914, als sich nach den schweren Verlusten der ersten Kriegswochen eine militärische Entspannung abzuzeichnen schien, ersuchte Szydlowski beim Generalsekretär der Zentralkommission sogleich um einen Termin, um sein Aufgabenfeld auch prospektiv abzustecken:

„Insbesondere erachte ich als notwendig, meine weitere Amtstätigkeit in den jetzt befreiten Bezirken und eventuelle Erweiterung dieser Tätigkeit auf die in Russisch-Polen okkupierten Grenzgebiete zu besprechen.“³²

Bereits hier zeigt sich, dass Szydlowski den Kulturgutschutz gesamtpolnisch dachte. Offensichtlich folgte die Zentralkommission seinen Anregungen und wirkte beim Armeeoberkommando die Zustimmung „zur Entsendung zweier Delegierter der Zentralkommission für Denkmalpflege nach Galizien“, die am 29. Oktober 1914 erteilt wurde³³. Doch zehn Tage später erhielt Szydlowski aus Wien Nachricht über die Rücknahme der Reiseerlaubnis – die militärische Lage hatte sich erneut verschlechtert³⁴. Eine Einberufung Szydlowskis zum Militärdienst konnte die Zentralkommission mit der Begründung verhindern, er sei ein „unentbehrlicher Beamter“³⁵.

Erst Anfang Februar 1915 ließ der Kriegsverlauf einen erneuten Versuch zur Genehmigung einer „Inspektion der durch die Kriegsereignisse betroffenen Teile Westgaliziens durch den LKons. Szydlowski“ zu. Von Schubert-Soldern suchte beim Kriegsministerium um eine Inanspruchnahme der „militärischen Automobile und Wagen“ nach und bat um eine Fotoerlaubnis zur Schadensdokumentation: „Auch wäre es für die Interessen der Denkmalpflege sehr vorteilhaft, wenn die eventuell vernichteten Denkmäler photographiert werden könnten.“ Der Konservator „würde in der Uniform eines Staatsbeamten erscheinen“³⁶.

Die Reisegenehmigung wurde erteilt, und am 10. Februar 1915 schrieb der Generalsekretär der Zentralkommission an das k.u.k. Etappenoberkommando:

„Das kk Staatsdenkmalamt [sic] hat mit Zustimmung des K.u.K. Kriegsministeriums den K.K. Landeskonservator Dr. Thaddäus Ritter von Szydlowski beauftragt, die durch die Kriegs-

ereignisse betroffenen und nunmehr freien Teile Westgaliziens zu inspizieren, die an den dortigen Kunstdenkmalern, Kirchen und an der Städtearchitektur entstandenen Schäden festzustellen und eventuell für deren Behebung Sorge zu tragen. [...] Die ZK beehrt sich daher das K.u.K. Etappenoberkommando zu bitten, entsprechende Verfügungen treffen zu wollen, damit der genannte LKons in den Stand gesetzt werde bei den jetzigen schwierigen Verkehrsverhältnissen seine amtlichen Obliegenheiten durchzuführen.“³⁷

Das Zitat zeichnet die aufwändigen Wege der Abstimmung nach – ohne die Genehmigung der Militärbehörden waren Kunstschutz-Aktivitäten in den befreiten Kampfgebieten nicht möglich, auch nicht in Galizien, obwohl es Teil der Habsburgermonarchie war.

Szydlowski publizierte die Schadensbilanzen seiner Inspektionsreisen in die Frontgebiete in den *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission*³⁸. (Abb. 2) Über die Schadensdokumentation hinaus enthalten seine Texte kunsttopographische Einordnungen, die der Leserschaft das Kulturerbe der Region nahebringen sollten. Eine Übersicht über die getroffenen Schutzmaßnahmen und ihre Finanzierung lieferten die Tätigkeitsberichte, die turnusmäßig für alle Kronländer in den *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission* erschienen³⁹. Es handelte sich dabei nicht um propagandistisch motivierte Übertreibungen: Die in den Berichten aufgeführten Notsicherungen und die mancherorts eingeleiteten Wiederaufbauarbeiten lassen sich in der Quellenüberlieferung verifizieren. Anhand der Archivalien lässt sich auch der langwierige bürokratische Weg bis zur praktischen Ausführung nachvollziehen. So berichtete Szydlowski Ende Juli 1915 der Zentralkommission über die Zerstörungen entlang der Dunajec-Linie: In den Regionen Tarnów, Gorlice und Dąbrowa seien fünf Kirchen „vollständig demoliert“, zwanzig Kirchen könnten wieder instandgesetzt werden. Notwendigste Sicherungsmaßnahmen müssten sofort, vor Wintereinbruch, erfolgen⁴⁰. Auf Grundlage dieses Berichts beantragte die Zentralkommission beim Finanzministerium 250.000 Kronen (umgerechnet ca. 1.012.600.- €)⁴¹ als Pauschalsumme, über deren Verwendung der Landeskonservator entscheiden konnte. Die Weiterleitung



Abb. 2. Bericht von Tadeusz Szydlowski über die Kriegszerstörungen im westlichen Galizien in den *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege*, August 1915

an das Finanzministerium erfolgte mit einem entsprechenden Empfehlungsschreiben über das Ministerium für Kultus und Unterricht⁴². Die Bewilligung der Mittel erfolgte in voller Höhe – aber erst Anfang November 1915⁴³. Die Auszahlung lief über das Ministerium für öffentliche Arbeiten, in dessen jährlichen „Nachschlagbüchern“ die Zahlungen verzeichnet sind⁴⁴.

Eine erste Übersicht über die realisierten Maßnahmen liefert Szydlowskis Jahresbericht für 1916 in den *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission*⁴⁵. Er spiegelt die große Bandbreite der Aufgaben und Probleme des Kulturgutschutzes im Krieg wider, von der Notsicherung durch provisorische Überdachungen oder Einschaltungen von Skulpturen und Evakuierungen von beweglichen Objekten bis hin zur kompletten Wiederherstellung der Bauhülle wie an der gotischen Backsteinkirche in Felszytn⁴⁶ – letzteres blieb allerdings eher die Ausnahme. In manchen Fällen legten die Zerstörungen frühere, bislang unbekannte und kunsthistorisch bemerkenswerte Zustände frei, etwa an der Pfarrkirche in Radłów⁴⁷.

Szydlowski beklagte, dass die Mittel der staatlichen Denkmalpflege im Wesentlichen nur für Sakralbauten genutzt werden konnten⁴⁸. Hintergrund war, dass sich private Eigentümer von Schlössern und Herrenhäusern in der Habsburgermonarchie bislang gegen die Einbeziehung in den Denkmalschutz gestäubt hatten. Daran scheiterte auch die Verabschiedung eines Denkmalschutzgesetzes, die erst 1923, nunmehr für die Republik Österreich, erfolgte⁴⁹. Dennoch konnte Szydlowski in einigen Fällen staatliche Subventionen vermitteln, etwa für das manieristische Schloss Krasiczyn. Mit der Einrichtung der Landeszentrale für die wirtschaftliche Wiederaufbau Galiziens (Centrala Krajowa dla gospodarczej odbudowy Galicji) bei der Statthalterei Galizien (C.K. Namiestnictwo Galicji) im März 1916 eröffneten sich weitere Finanzierungsmöglichkeiten für Sicherungs- und Wiederaufbaumaßnahmen an sakralen und profanen Baudenkmalern⁵⁰. Szydlowski beteiligte sich an der Ausbildung der Mitarbeiter der Landeszentrale, um diese für die Belange der Denkmalpflege zu sensibilisieren⁵¹.

Dass auch Interventionen gegenüber den Militärbehörden erfolgreich enden konnten, zeigt die in den Quellen dokumentierte Intervention Szydlowskis beim Kriegsministerium gegen die Einquartierung des österreichisch-ungarischen Militärs in Schloss Jezów mit Fresken aus dem frühen 17. Jahrhundert im Obergeschoss. Der Landeskonservator erreichte zumindest die Absperrung des oberen Stockwerks, die vom Kommandierenden überwacht wurde⁵².

Eine besondere Herausforderung war die Erfassung von Verlusten mobilen Kulturguts, das gezielt nach Russland verschleppt, von Soldaten, manchmal auch von der lokalen Bevölkerung geplündert wurde oder im illegalen Kunsthandel verschwand. Die Zentralkommission für Denkmalpflege forderte die Institutionen vor Ort – von Kirchenvertretern bis zur Statthalterei – zur Mitwirkung bei den Verlustmeldungen auf, um Restitutionsansprüche an Russland stellen zu können⁵³. Die Informationen liefen beim Landesdenkmalamt zusammen, das bis 1918 ein umfangreiches „Verzeichnis der durch russische Heeresabteilungen während der Invasion in Galizien verschleppten Kunstdenkmäler“ erstellte. Darunter befanden sich Sammlungen prominenter Adelsfamilien wie der Lubomirski (Rozwadów am San) oder Czartoryski (Jarosław) ebenso wie die

Sammlungen des Museums von Tarnopol. Insbesondere sakrale Objekte der orthodoxen Kirche wurden gezielt nach Russland verbracht, so die Sammlungen des Stauropigion-Instituts aus Lemberg sowie ein 1710 gestifteter Bischofshut mit Perlen- und Edelsteinbesatz aus der griechisch-katholischen Kathedrale von Przemyśl, den der Historiker und Leiter der russischen Kunstschutz-Kommission Eugen Shmurlo (poln. Szmurlo, 1854–1934) nach St. Petersburg verbrachte⁵⁴. Die Objekte aus Lemberg und Tarnopol wurden Mitte der 1920er Jahre an ihre ursprünglichen Orte restituert⁵⁵, die nunmehr Teil der Republik Polen waren.

Erweiterung der Kompetenzen

Bis Ende August 1915 hatten die deutschen und österreich-ungarischen Truppen auch Ostgalizien mit Lemberg zurückerobert und das russische Heer endgültig aus „Russisch-Polen“ verdrängt. Das zuvor zum Zarenreich gehörende Territorium unterteilten die beiden Mittelmächte in das Generalgouvernement Warschau unter deutscher und das Militärgeneralgouvernement Lublin (MGG) unter österreichisch-ungarischer Ägide⁵⁶. Angesichts der großen Zerstörungen forderten deutsche und österreichische Fachleute auf der *Kriegstagung für Denkmalpflege* in Brüssel Ende August 1915 auch hier „die Einsetzung einer geordneten Denkmal- und Kunstpflege“ nach dem Vorbild der bisherigen deutschen Aktivitäten in Belgien und Frankreich und Österreichs Vorgehen in „Galizien und den südlichen Grenzgebieten“. Als Hauptaufgaben in den eroberten Territorien werden (Not-)Sicherungsmaßnahmen an Baudenkmalen sowie die Dokumentation der „geraubte[n] oder abtransportierte[n] Ausstattung aus Kirchen, Schlössern, Museen und öffentlichen Gebäuden“ genannt, um Rückgabeforderung an Russland stellen zu können⁵⁷.

Zum Zeitpunkt der Tagung waren die Zentralkommission und Szydłowski längst aktiv: Bereits mit Schreiben des Armeekommandos vom 4. August 1915 wurde Szydłowski „mit den Agendien der Denkmalpflege in den von den k.u.k. Truppen besetzten Teilen von Russisch-Polen“ betraut⁵⁸. Allerdings stellte Generalsekretär von Schubert-Soldern klar, dass die Maßnahmen nicht aus den Mitteln der Zentralkommission, sondern über die Militärverwaltung finanziert werden müssten⁵⁹. Während Szydłowski und seine polnischen Mitstreiter über alle Grenzziehungen hinweg die Sorge um das

nationale Kulturerbe antrieb⁶⁰, waren die Strukturen der Zentralkommission an der staatlichen Zugehörigkeit ausgerichtet – das Militärgeneralgouvernement Lublin wurde demzufolge anders behandelt als Galizien.

Jedenfalls konnte die k.u.k. Militärverwaltung im MGG auf die Expertise ihrer polnischen Beamten in Wien und in Galizien bauen. Szydłowski übernahm auch hier die Schadensdokumentation und berichtete darüber⁶¹. Das erweiterte Territorium überforderte jedoch letztlich die Kapazitäten des Krakauer Landeskonservators, der nach der Befreiung Ostgaliziens auch dort federführend tätig wurde – jedoch während der gesamten Kriegszeit lediglich zwei bis drei Mitarbeiter zur Verfügung hatte⁶². Auf Szydłowskis Drängen und mit den politischen Kontakten Karl Lanckorońskis gelang es, im MGG einen Denkmalpfleger für den Kunstschutz zu etablieren: Im Mai 1916 wurde Stefan Komornicki (1887–1942), ein früherer Mitarbeiter Szydłowskis, dafür vom Militärdienst bei den Polnischen Legionen freigestellt⁶³. Szydłowski sah Komornickis Verbindung ins Krakauer Denkmalamt als wichtiges Signal für die Festigung eines gesamtpolnischen Bewusstseins:

„Auch wird es für das Ansehen der denkmalpflegerischen Organisation in den Augen der Bevölkerung im okkupierten Gebiete von Bedeutung sein, diese Organisation von einer Krakauer Institution abhängig zu wissen“⁶⁴.

Unzufrieden mit der polnischen Dominanz zeigte sich der Allgemeine Ukrainische Nationalrat: Um „die alte ukrainische Kultur“ gebührend zu schützen, forderte er die Einsetzung eines ukrainischen Konservators für die Bezirke Cholm und Wolhynien⁶⁵. Soweit wollte Szydłowski nicht gehen, er bemühte sich jedoch seit Herbst 1917 um die Freistellung des Lemberger Kunsthistorikers Josef/Yosyp Pelenskyj (bzw. in polnischer Schreibweise Józef Peleński; 1879–1957) vom Militärdienst, um diesen als „ruthenische Hilfskraft“ zu gewinnen. Er selbst könne aufgrund der Arbeitsüberlastung „den ruthenischen Holzkirchen nicht genug Aufmerksamkeit widmen“⁶⁶. Pelenskyjs Einstellung als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ erfolgte letztlich erst Ende 1917; neben ihm waren als weiterer Kunsthistoriker Georg/Jerzy Remer (1888–1979) und der an der Krakauer Kunstgewerbeschule lehrende Maler Wiesław Zarzycki (1886–1949) im Krakauer Denkmalamt tätig⁶⁷.

Neue Loyalitäten nach 1918

Die praktische Arbeit des „Kunstschutzes im Kriege“ in den polnischen Territorien unter österreichisch-ungarischer Herrschaft lag demnach ganz in polnischer Hand, das Krakauer Denkmalamt wurde zur Zentrale für ganz Galizien und das Militärgouvernement Lublin. Der Landeskonservator Tadeusz Szydłowski erwies sich als hervorragender Organisator, der mit Karl Lanckoroński als Vizepräsident der k.k. Zentralkommission im Hintergrund alle administrativen und politischen Möglichkeiten zu nutzen wusste⁶⁸. Szydłowski kooperierte mit den polnischen Initiativen des Kulturgutschutzes im Generalgouvernement Warschau, auch beim Aufbau von Strukturen im Militärgouvernement⁶⁹, während die Führung der k.k. Zentralkommission mit Lanckoroński, Dvořák und von Schubert-Soldern die Kontakte zu den deutschen Fachkollegen pflegten, namentlich zu Paul Clemen, und sie beim Aufbau der deutschen Kunstschutz-Initiativen im deutschen Okkupationsbereich berieten⁷⁰.

Die Archivalien und die Berichte des Landeskonservators dokumentieren das finanzielle Engagement Wiens für das Kulturerbe der polnischen Territorien bis zum Ende der Habsburgermonarchie. Allerdings entsprachen die Fördersummen, die insgesamt für den Wiederaufbau Galiziens zur Verfügung gestellt wurden, lediglich zehn Prozent der geschätzten Kriegsschäden⁷¹. Die faktisch erfolgten Maßnahmen zur Rettung und Erhaltung von Kulturgut im Krieg wurden zudem überschattet von den Metallrequirierungen zu Rüstungszwecken: Bei den Kupferdächern historischer Gebäude hatten die Konservatoren offenbar kaum eine Handhabe; bei den Kirchenglocken wurden historisch wertvolle Objekte von der Requirierung ausgenommen. Szydłowski schilderte in seinen Tätigkeitsberichten in den *Mitteilungen der Zentralkommission* ausführlich seine Bemühungen um den Glockenerhalt. Viele Glocken wurden vom russischen Militär verschleppt; allein für die rückeroberte Diözese Lemberg wurden 350 nach Russland verbrachte Glocken ermittelt⁷².

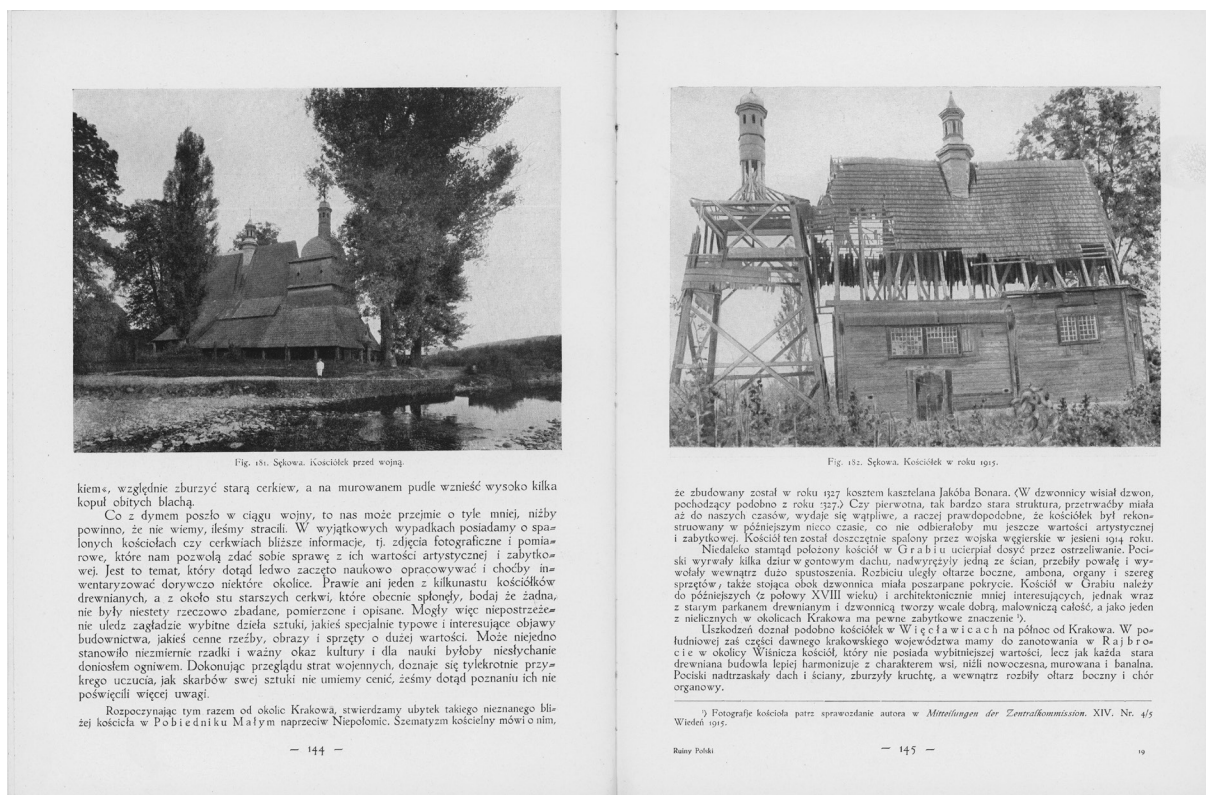


Abb. 3. Tadeusz Szydłowski: *Ruiny Polski* [Polens Ruinen] 1919, Seite mit Illustrationen der Holzkirche von Sękowa vor und nach den Kriegszerstörungen, mit dem Verweis auf die Erstveröffentlichung in den *Mitteilungen der Zentralkommission für Denkmalpflege*

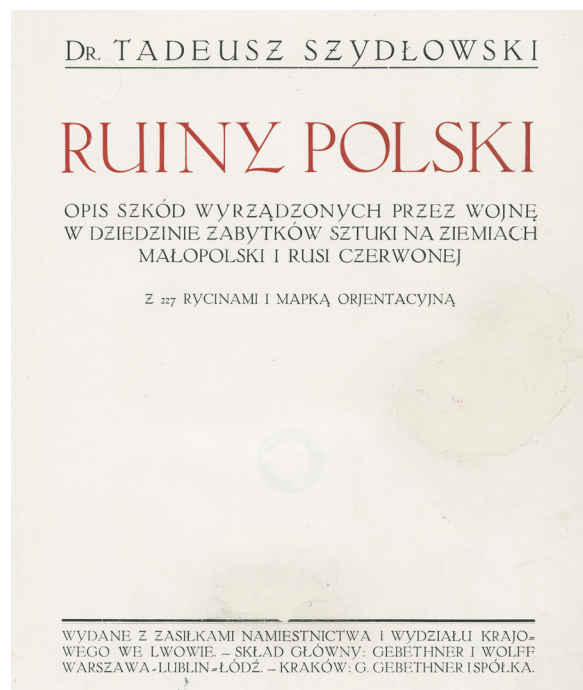
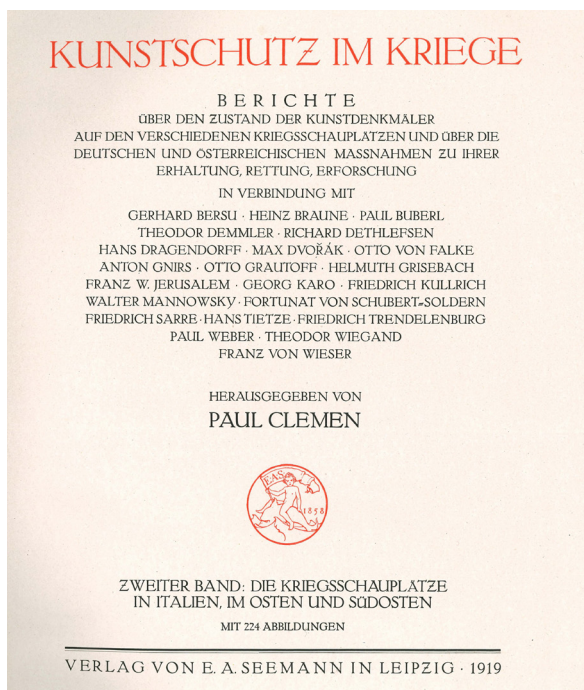


Abb. 4 a und b. Titelblätter der Publikationen *Kunstschutz im Kriege*, Band 2: *Die Kriegsschauplätze in Italien, im Osten und Südosten*, Leipzig 1919, und Tadeusz Szydłowski, *Ruiny Polski*, Warszawa u.a. 1919

Obwohl die Metallrequirierung in allen Kronländern, auch in Innerösterreich, durchgeführt wurde⁷³, prägte diese Aktion nach 1918 die polnische Perspektive auf den Umgang mit dem kulturellen Erbe in der k.u.k. Monarchie – im Einklang mit der generellen antiösterreichischen Stimmung, die sich durch die Kriegsergebnisse entwickelt hatte⁷⁴. Die Glockenrequirierung wurde zu einem Kernpunkt der Reparations- und Revindikationsforderungen der Republik Polen gegenüber Österreich im Kontext der Friedensverhandlungen⁷⁵. Für seine Mitwirkung bei der Metallrequirierung, zu der er ja als Landeskonservator verpflichtet gewesen war, musste sich Szydłowski nach dem Krieg gegenüber der Krakauer Revindikationsstelle für das ehemalige österreichische Teilungsgebiet (Wydział Rewindykacyjny na były zabór austriacki) rechtfertigen, ebenso dafür, dass er keine Beweise für die mutwillige Zerstörung von Kunstdenkmälern für spätere Restitutionsforderungen gesammelt habe⁷⁶. Sein ehemaliger Mitarbeiter Jerzy Remer, der nun eine leitende Position bei der Krakauer Revindikationsstelle einnahm, hätte dies eigentlich besser wissen müssen.

Szydłowski arbeitete nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie zunächst interimistisch wei-

ter, bevor er im März 1920 vom Kulturminister der Republik Polen als Konservator für den Bezirk Krakau eingesetzt wurde. Die Anfang 1919 erfolgte Berufung zum Generalkonservator des wiedergegründeten Staates hatte er abgelehnt⁷⁷. In der Zwischenzeit arbeitete er an einer Anklageschrift gegen die Teilungsmächte, die „ihren“ Krieg auf polnischem Boden ausgetragen hatten⁷⁸ – eine Abrechnung nicht nur mit der Taktik der „verbrannten Erde“ und dem Kunstraub der russischen Truppen, sondern auch mit dem Vorgehen des österreichisch-ungarischen und deutschen Militärs: 1919 erschienen der Band *Ruiny Polski* [Ruinen Polens]⁷⁹ mit den Fotos, die Szydłowski als k.u.k. Beamter aufgenommen hatte. (Abb. 3) Er übernahm auch das Layout der Repräsentationsbände *Kunstschutz im Kriege*, die das deutsche und österreichisch-ungarische Engagement für das kulturelle Erbe auf allen Kriegsschauplätzen dokumentieren sollten. Die gemeinsame Planung dazu begann spätestens im April 1918 mit einer Anfrage Paul Clemens beim Präsidenten der Zentralkommission Fürst Franz I. von Liechtenstein (1853–1938)⁸⁰; als zentrale Figur des k.k. Kunstschutzes war Szydłowski mit Sicherheit bis zum Ende der Monarchie in die Entstehung der Publikation involviert. (Abb. 4 a, b)

Der Aufbau des Buches *Ruiny Polski* ist im Kern chronologisch, wie schon die Schadensberichte der Kriegsjahre. Ganz explizit schrieb Szydlowski nun eine nationale Kunstgeschichte: Die Kunstdenkmäler seien Ausdruck der „polnischen Seele“ und lieferten die Grundlage, um Gegenwart und Zukunft des „wiedergeborenen“ polnischen Staates zu gestalten⁸¹. Die Vorwürfe der mangelnden Sorge um das polnische Kulturerbe seitens der Institutionen der Habsburgermonarchie, die den Text durchziehen, stehen in einem gewissen Widerspruch zum Schlusskapitel des Bandes, in dem Szydlowski seinen – nach Lage der Fakten tatsächlich – erfolgreichen Einsatz als Vertreter der Wiener Zentralkommission für den Kunstschutz in den Kriegsjahren darstellte und dabei auch Passagen aus seinen Texten für die *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission* übernahm⁸². Szydlowskis Buch steht für das in den 1918 neu entstandenen Staaten Ostmitteleuropas virulente Bedürfnis nach Abgrenzung gegenüber den ehemaligen Hegemonialmächten, dem auch die Kunstgeschichtsforschung Tribut zollte⁸³.

Den Bericht über den Kulturgutschutz der Habsburgermonarchie auf den polnischen Kriegsschauplätzen in der deutsch-österreichischen Publikation *Kunstschutz im Kriege* übernahm Fortunat von Schubert-Soldern. Er, der als Generalsekretär des österreichischen Bundesdenkmalamts ebenfalls in seinem Amt blieb, wenn auch mit sehr reduzierter territorialer Reichweite, äußerte sich mit hoher Wertschätzung über die Arbeit seines ehemaligen Mitarbeiters und Kollegen Szydlowski⁸⁴. (Abb. 5)

Abkürzungen

AAN – Archiwum Akt Nowych w Warszawie [Archiv der neuen Akten, Warschau]

ANK – Archiwum Narodowe w Krakowie [Nationalarchiv Krakau]

AN PAN i PAU – Archiwum Nauki Polskiej Akademii Nauk i Polskiej Akademii Umiejętności [Wissenschaftliches Archiv der Polnischen Akademie der Wissenschaften und der Polnischen Akademie der Gelehrsamkeit]

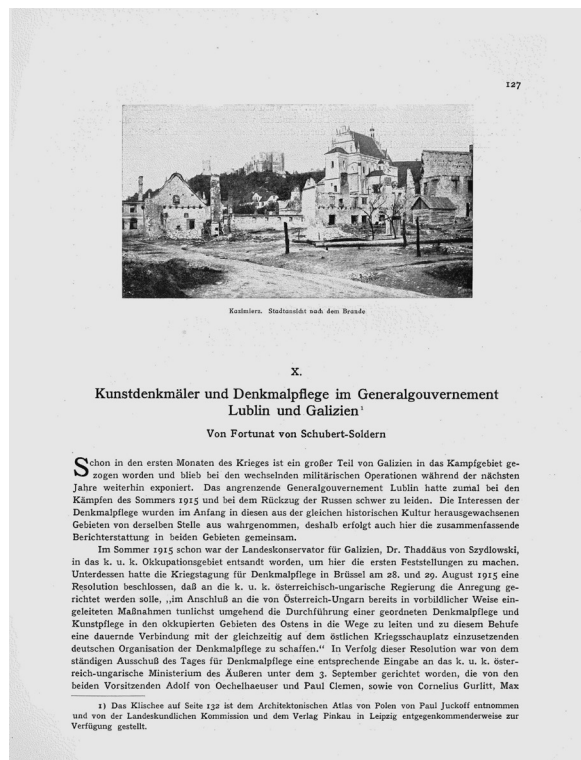
BDA – Bundesdenkmalamt Wien

BDAA – Bundesdenkmalamt Wien, Archiv

OeStA/AVA – Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Wien

OeStA/HHStA, P. A. – Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Politisches Archiv I, Wien

P.A. – Politisches Archiv



X. Kunstdenkmäler und Denkmalpflege im Generalgouvernement Lublin und Galizien¹⁾

Von Fortunat von Schubert-Soldern

Schon in den ersten Monaten des Krieges ist ein großer Teil von Galizien in das Kampfgebiet gezogen worden und blieb bei den wechselnden militärischen Operationen während der nächsten Jahre weiterhin exponiert. Das angrenzende Generalgouvernement Lublin hatte zumal bei den Kämpfen des Sommers 1915 und bei dem Rückzug der Russen schwer zu leiden. Die Interessen der Denkmalpflege wurden im Anfang in diesen aus der gleichen historischen Kultur herausgewachsenen Gebieten von derselben Stelle aus wahrgenommen, deshalb erfolgt auch hier die zusammenfassende Berichterstattung in beiden Gebieten gemeinsam.

Im Sommer 1915 schon war der Landeskonservator für Galizien, Dr. Thaddäus von Szydlowski, in das k. u. k. Okkupationsgebiet entsandt worden, um hier die ersten Feststellungen zu machen. Unterdessen hatte die Kriegstagung für Denkmalpflege in Brüssel am 28. und 29. August 1915 eine Resolution beschlossen, daß an die k. u. k. österreichisch-ungarische Regierung die Anregung gerichtet werden solle, „im Anschluß an die von Österreich-Ungarn bereits in vorbildlicher Weise eingeleiteten Maßnahmen tunlichst umgehend die Durchführung einer geordneten Denkmalpflege und Kunstpflege in den okkupierten Gebieten des Ostens in die Wege zu leiten und zu diesem Behufe eine dauernde Verbindung mit der gleichzeitig auf dem östlichen Kriegsschauplatz einzusetzenden deutschen Organisation der Denkmalpflege zu schaffen.“ In Verfolg dieser Resolution war von dem ständigen Ausschuß des Tages für Denkmalpflege eine entsprechende Eingabe an das k. u. k. österreichisch-ungarische Ministerium des Äußeren unter dem 3. September gerichtet worden, die von den beiden Vorsitzenden Adolf von Oechelhaeuser und Paul Clemen, sowie von Cornelius Gurilt, Max

¹⁾ Das Klichee auf Seite 122 ist dem Architektonischen Atlas von Polen von Paul Juszkoff entnommen und von der Landeskundlichen Kommission und dem Verlag Pinkau in Leipzig entgegenkommenderweise zur Verfügung gestellt.

Abb. 5. Bericht des Generalsekretärs der Zentralkommission für Denkmalpflege, Fortunat von Schubert-Soldern, über den österreichischen Kunstschutz im Generalgouvernement Lublin und in Galizien unter der Ägide von Tadeusz Szydlowski (aus: *Kunstschutz im Kriege*, hg. v. Paul Clemen, Band 2: *Die Kriegsschauplätze in Italien, im Osten und Südosten*, Leipzig 1919, S. 127–136)

Endnoten

- * Der Beitrag basiert auf der archivalischen Überlieferung im Österreichischen Staatsarchiv, im Bundesdenkmalamt Wien und im Archiwum Narodowe [Nationalarchiv] in Krakau sowie auf zeitgenössischen Veröffentlichungen aus den Jahren 1914 bis 1919. Die Archivrecherchen wurden ermöglicht durch die Förderung der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung, ProjektNr. 2020-11: „Kunstschutz‘ im Ersten Weltkrieg und die Kunst- und Kulturhistoriographie in Ostmitteleuropa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Akteure–Netzwerke–Konzepte“.
1. Zum Kriegsverlauf in Kürze: *Enzyklopädie Erster Weltkrieg*, hg. v. Gerhard Hirschfeld u.a., Paderborn 2014, S. 64–96, 516f., 764–766; *Schlachtfeld Galizien*, hg. v. Heeresgeschichtlichen Museum Wien, Wien 2016 (Acta Austro-Polonica, Bd. 8). Exemplarisch für das Schicksal der Zivilbevölkerung: Kamil Ruszala, *Wielka Wojna*

- w *małym mieście. Gorlice 1914–1918* [Der Große Krieg in einer kleinen Stadt. Gorlice 1914–1918], Kraków 2015.
2. ÖStA/HHStA, P. A. I, Karton 995, Liasse Krieg 48/d: „Publikation über die Denkmalpflege in den Okkupationsgebieten (Prof. Clemen)“, Schreiben des Präsidenten der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege, Fürst Franz I. von Liechtenstein, an Außenminister Stephan Baron Burián von Rajecz, 24.04.1918, zur Anfrage des deutschen Kunsthistorikers und Kunstschutz-Offiziers Paul Clemen nach einer Beteiligung Österreich-Ungarns an einer Publikation über das Engagement der beiden Verbündeten für den „Kunstschutz im Kriege“. Liechtenstein betonte die „hervorragende Wichtigkeit für das Ansehen Deutschlands und Österreich-Ungarns dem Ausland gegenüber [...], welches nicht müde wird, die beiden verbündeten Staaten [...] als Hunnen, Kulturfeinde und Mordbrenner zu brandmarken.“
 3. Vgl. *Apologeten der Vernichtung oder Kunstschützer. Kunsthistoriker der Mittelmächte im Ersten Weltkrieg*, hg. v. Robert Born und Beate Störtkuhl, Köln u.a. 2017 (Visuelle Geschichtskultur, Bd. 16), https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.7788/9783412508340_02.12.2023. Die Erarbeitung einer gemeinsamen Agenda des Kunstschutzes war Gegenstand der „Kriegstagung für Denkmalpflege“ in Brüssel im August 1915 mit Paul Clemen und Cornelius Gurlitt als Hauptakteuren auf deutscher sowie Max Dvořák und Josef Neuwirth auf österreich-ungarischer Seite; vgl. *Kriegstagung für Denkmalpflege (Brüssel 28. und 29. August 1915). Steographischer Bericht*, Berlin 1915.
 4. Max Dvořák, *Einrichtungen des Kunstschutzes in Österreich*, in: *Kunstschutz im Kriege. Berichte über den Zustand der Kunstdenkmäler auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und über die deutschen und österreichischen Maßnahmen zu ihrer Erhaltung, Rettung, Erforschung*, hg. von Paul Clemen, Band 2: *Die Kriegsschauplätze in Italien, im Osten und Südosten*, Leipzig 1919, S. 1–10, hier S. 1f.
 5. Vgl. Robert Traba, *Ostpreußen – die Konstruktion einer deutschen Provinz. Eine Studie zur regionalen und nationalen Identität 1914–1933*, Osnabrück 2010 (Klio in Polen, Bd. 12), passim.
 6. Richard Dethlefsen, *Die Baudenkmäler auf dem ostpreußischen Kriegsschauplatz*, in: *Kunstschutz im Kriege* 1919, Bd. 2, S. 78–81; Jan Salm, *Ostpfeußische Städte im Ersten Weltkrieg. Wiederaufbau und Neuerfindung*, München 2012 (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im Östlichen Europa, Bd. 46).
 7. Vgl. dazu Miklós Horler, *Az intézményes műemlékvédelem kezdetei Magyarországon (1872–1922)* [Die Anfänge der institutionellen Denkmalpflege in Ungarn (1872–1922)], in: *A magyar műemlékvédelem korszakai. Tanulmányok* [Epochen der ungarischen Denkmalpflege. Studien], hg. v. István Bartoldy und Andrea Haris, Budapest 1996 (Művészettörténet – Műemlékvédelem, Bd. 9), S. 79–144.
 8. Grundlegend: Theodor Brückler, *Zur Geschichte der österreichischen Denkmalpflege. Die Ära Helfert, Teil I, 1863–1891*, Wien u.a. 2020 (Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege, Bd. 25/1); Martha Fingernagel-Grüll, *Zur Geschichte der österreichischen Denkmalpflege. Die Ära Helfert, Teil II, 1892–1910*, Wien 2019 (Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege, Bd. 25/2).
 9. Bernd Euler-Rolle, *Zum genetischen Code der österreichischen Denkmalpflege*, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, Band 73 Heft 1/2, 2019: *100 Jahre Republik. Denkmalpflege zwischen Monarchie und Republik*, hg. v. Paul Mahringer, https://www.bda.gv.at/dam/jcr:cb6d1a40-e72e-422b-bec0-217efb53e73d/OEZKD_2019_Heft_1-2_ebook.pdf, 02.12.2023, S. 25–34, hier S. 26.
 10. Konzise und kompakt zum Thema das Kapitel „Lemberg und Galizien im Habsburger Reich“ bei Christoph Mick, *Kriegserfahrungen in einer multiethnischen Stadt: Lemberg 1914–1947*, Wiesbaden 2010 (Quellen und Studien des Deutschen Historischen Instituts Warschau, Bd. 22), hier S. 28–68.
 11. Vgl. Franciszek Ziejka, „*Tu wszystko jest Polska...*“ (*o roli Krakowa w życiu duchowym Polaków w wieku XIX*) [„Hier ist alles Polen“. Zur Rolle Krakaus im geistigen Leben der Polen im 19. Jahrhundert], in: *Rocznik Krakowski*, Band 62, 1996, S. 31–51; Wojciech Balus, *Krakau zwischen Traditionen und Wegen in die Moderne*, Stuttgart 2003 (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Bd. 18). Zur Selbstverortung der Polen bzw. der Ukrainer in der Habsburgermonarchie und dem Umbruch während des Kriegsverlaufs Piotr Szlanta, *Der lange Abschied der Polen von Österreich*, in: *Die Habsburger Monarchie und der Erste Weltkrieg*, 1. Teilband: *Der Kampf um die Neuordnung Mitteleuropas*, Teil 2: *Vom Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn zum neuen Europa der Nationalstaaten*, hg. v. Helmut Rumpler, Wien 2016 (Die Habsburgermonarchie 1848–1918 XI/1/2), S. 813–851; Harald Binder, *Die Ukrainer von enttäuschter Staatstreue zum Kampf um Selbständigkeit*, in: Ebenda, S. 853–885.
 12. Vgl. Brückler 2020, *Zur Geschichte*, Teil I, S. 465–479.
 13. ÖStA/AVA Unterricht, BDA, Karton 20: Galizien, Gemälde Rest., Kunst, Kärnten, Konvolut 37 „Konservatoren Galizien Tomkowicz“, Z. 5090: Fortunat von Schubert-Soldern an das Präsidium der Statthalterei in Lemberg, 21.10.1913: „Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Organisationsbestimmungen der Zentralkommission [...] ein Gremium oder eine sonstige, welche Bezeichnung immer führende Vereinigung von Konservatoren nicht kennt.“
 14. Im Bestand ÖStA/AVA Unterricht, BDA, Karton 20: Galizien [...], finden sich in Konvolut 37 „Konservatoren Galizien“ und Konvolut 40 „Kunsttopographie Galizien“ umfangreiche Akten aus den Jahren 1889 bis 1914 zum Konflikt zwischen der Zentralkommission für Denkmalpflege und dem polnischen „Grono Konserwatorów“. Vgl. ebenda, Konvolut 40, „Kunsttopographie Galizien“, P.Nr. 1334: Ladislaus Ritter von Łoziński, Konservator Stadt und Landkreis Lemberg, an die „k.k. Central-Commission“, 29.11.1889, mit Information über die Gründung zweier „Comités“ von Konservatoren und Korrespondenten für West- und Ostgalizien. – Dazu Brückler 2020, *Zur Geschichte*, Teil I, S. 74–77, 479–483; Fingernagel-Grüll 2019, *Zur Geschichte*, Teil II, S. 283–285. In der polnischen Sekundärliteratur wird die Absetzungsbewegung des galizischen Landeskonservatorenrates gegenüber der Zentralkommission durchgehend positiv dargestellt, basierend auf polnischen Quellen und Primärliteratur; die Wiener Archive wurden offenbar nicht konsultiert. Vgl. Marzena Woźny, *Początki Grona Konserwatorów Galicji Zachodniej w świetle krakowskich materiałów* [Die Anfänge des westgalizischen Landeskonservatorenrates im Spiegel der Krakauer Archivalien], in: *Rocznik Krakowski*, Band 77, 2011, S. 77–88; Leszek Sobol: *Zarys głównych kierunków działań Grona Konserwatorów Galicji Zachodniej z lat 1888–1905* [Übersicht über die Hauptrichtungen der Aktivitäten des westgalizischen Landeskonservatorenrates], in: *Wiadomości Konserwatorskie*, Band 24, 2008, S. 95–102.
 15. ÖStA/AVA Unterricht, BDA, Karton 20: Galizien [...], Konvolut 37 „Konservatoren Galizien“, Z. 5090. Vgl. Theodor Brückler, *Thronfolger Franz Ferdinand als Denkmalpfleger. Die „Kunstakten“ der Militärkanzlei im Österreichischen Staatsarchiv (Kriegsarchiv)*, Wien u.a. 2009 (Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege, Bd. 20), S. 471–473.
 16. ÖStA/AVA Unterricht, BDA, Karton 20: Galizien [...], Konvolut 37 „Konservatoren Galizien“, Z. 4528: „Kreierung und Statut eines

- Landes-Konserv.-Rates in Galizien“, Briefentwurf von Schubert-Soldern, 20.09.1913. Zu Tomkowicz vgl. Theodor Brückler / Ulrike Nimeth, *Personenlexikon zur Österreichischen Denkmalpflege (1850–1990)*, Wien 2001, S. 274.
17. Zur Reform, mit Bezug auf die Aufgaben des Kulturgutschutzes im Krieg, Dvořák 1919, *Einrichtungen des Kunstschutzes*, S. 1. – Vgl. Florian Leitner, „Causa Infinita“ – die Verländerungsdebatte in der österreichischen Denkmalpflege, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* (wie Anm. 9), S. 35–41, hier S. 35–38.
 18. ÖStA/AVA Unterricht, BDA, Karton 20: Galizien [...], Z. 186: Schreiben des Vizepräsidenten der Zentralkommission, Karl Lanckoroński, an die Kanzlei des Erzherzogs Franz Ferdinand als Protektor der Denkmalpflege, 10.01.1914: „Um den Quertreibereien der galizischen Konservatoren, die die Zentralkommission im Lande in Wort und Schrift zu diskreditieren suchen, wirksam entgegenzutreten und im Sinne des Höchsten Befehles Ordnung in die unhaltbar gewordenen Zustände bringen zu können, wird die sofortige Ernennung Dr. Szydłowski's [sic!] zum Landeskonservator für Galizien beantragt.“
 19. BDAA, Personalakten Szydłowski, Z 127 14/1914: Ernennungsschreiben des Ministers für Kultus und Unterricht Max Hussarek von Heinlein, 20.04.1914.
 20. In den Korrespondenzen mit der Zentralkommission ist die deutsche Variante des Vor- und Nachnamens verwendet, also Karl Lanckoroński (poln. Karol Lanckoroński), teilweise auch Thaddäus von Szydłowski. Zu Mycielski Brückler / Nimeth 2001, *Personenlexikon*, S. 186.
 21. Andrzej Gaczoł / Piotr Dobosz, *Pierwszy na ziemiach polskich rządowy konserwator zabytków* [Der erste staatliche Denkmalpfleger auf polnischem Boden], in: *Alma Mater*, Band 197, November 2017, S. 65–71, hier S. 65; Jerzy Gadowski, *Tadeusz Szydłowski*, in: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace z Historii Sztuki*, Heft 19, Kraków 1990, S. 61–85. – In beiden Porträts stehen Szydłowskis Verankerung im Krakauer Milieu und sein Wirken als Wojewodchaftskonservator in Krakau in der Zweiten Polnischen Republik im Fokus. Seine Tätigkeit als k.k. Landeskonservator von West-Galizien und der Kunstschutz im Ersten Weltkrieg werden angesprochen bei Ewa Manikowska, *Polska historia sztuki a Wielka Wojna* [Die polnische Kunstgeschichte und der Große Krieg], in: *Rocznik Historii Szuki*, Band 11, 2015, S. 5–18, hier S. 7–14.
 22. ÖStA/AVA Unterricht, BDA, Karton 20: Galizien [...], Z. 186
 23. ÖStA/AVA Unterricht, BDA, Karton 20: Galizien [...], Z. 186: Schreiben des Vizepräsidenten der Zentralkommission, Karl Lanckoroński, an die Kanzlei des Erzherzogs Franz Ferdinand als Protektor der Denkmalpflege, 10.01.1914: „Szydłowski wird von Herrn Professor Grafen Mycielski wärmstens empfohlen [...]“
 24. ANK, 29/560/0/2/24, Grono Konserwatorów Galicji Wschodnich (1913–16), fol. 315: Erstmals erscheint Szydłowskis Name auf der Einladung zur Sitzung des Gremiums am 17.08.1915; ein Punkt der Tagesordnung war das „Verhältnis des Konservatorenamts zum Gremium der Konservatoren“; ebenso auf den Sitzungen am 30.08.1915 (fol. 421) und am 03.11.1915 (fol. 427). Die Berufung Szydłowskis im Januar 1917 ist dokumentiert in ANK, 29/560/0/2/25, Grono Konserwatorów Galicji Wschodnich (1917–20), fol. 7, 11–14.
 25. ÖStA/AVA Unterricht, BDA, Karton 20: Galizien [...], Z. 186. Zu Lańckoroński Brückler 2020, *Zur Geschichte*, Teil I, S. 475f. Fundacja Lanckorońskich, Karol Lanckoroński, in: <http://fundacjalanckoronskich.org/historia/>, 20.06.2023. Zum Einfluss von Politikern und Intellektuellen aus Galizien in der Wiener Politik Harald Binder, *Galizien in Wien. Parteien, Wahlen, Fraktionen und Abgeordnete im Übergang zur Massenpolitik*, Wien 2005 (Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie, Bd. XXIX).
 26. ANK, 29/560/0/2/24, Grono Konserwatorów Galicji Wschodnich (1913–16), fol. 1: Schreiben des Gremiums der Konservatoren Westgaliziens an Karol Lanckoroński vom 21.01.1914 mit der Information, dass das Gremium gegen die von Lanckoroński veranlasste Abmahnung des Gremiums Beschwerde beim k.u.k. Ministerium für Unterricht und Kultus eingereicht habe. Die Spannungen spiegeln sich im Folgenden in der Korrespondenz der Jahre 1915–1922 zwischen Lanckoroński und Szydłowski im Archiv der Polnischen Akademie der Gelehrsamkeit (Polska Akademia Umiejętności) in Krakau, AN PAN i PAU, K III – 150, VI/56 (Nachlass Karolina Lanckorońska).
 27. Vgl. Brückler 2009, *Thronfolger Franz Ferdinand*, S. 334, 356.
 28. BDAA, Personalakten Josef Piotrowski, Z. 128/1915: Kommentar Max Dvořák und Schreiben Schubert-Soldern an das Ministerium für Kultus und Unterricht, 25.10.1915. Piotrowski beklagte sich bei Karl Lanckoroński über seine vermeintliche Zurücksetzung; ebenda, Z. 256: Schreiben Piotrowski an Lanckoroński, 24.12.1915. Im unabhängigen Polen antwortete Piotrowski von 1920 bis 1929 als Wojewodchaftskonservator in Lemberg; vgl. Piotr Lasek, *Inwentaryzacja zabytków architektury w Lwowskim okręgu konserwatorskim 1920–1939. Szkice z dziejów* [Die Inventarisierung der Baudenkmäler im Zuständigkeitsbereich des Lemberger Denkmalamts 1920–1939. Abriss der Geschichte], Warszawa 2020, S. 7–62.
 29. Dvořák 1919, *Einrichtungen des Kunstschutzes*, S. 1f.; Fortunat von Schubert-Soldern, *Kunstdenkmäler und Denkmalpflege im Generalgouvernement Lublin und in Galizien*, in: *Kunstschutz im Kriege*, Band 2, 1919, S. 127–136, hier S. 129f.
 30. Tadeusz Szydłowski, *Tätigkeitsbericht Galizien* [1915]. In: *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege*, Band 15 Heft 1/2, 1916/1917, S. 21–23, hier S. 22.
 31. Auch das Gremium der Konservatoren versuchte zwischen Oktober 1914 und Januar 1915 über die von Józef Piłsudski ins Leben gerufene „Polnische Nationale Organisation“ (Polska Organizacja Narodowa) und deren Wiener Büro im Kunstschutz aktiv zu werden, vgl. ANK, 29/560/0/2/24, Grono Konserwatorów Galicji Wschodnich (1913–16), fol. 353, 367–369. Die Akten enthalten jedoch keine Hinweise auf tatsächlich durchgeführte Aktivitäten.
 32. BDAA, Personalakten Szydłowski, Z 82/1914: Schreiben Szydłowski an Fortunat von Schubert-Soldern, 09.10.1914.
 33. BDAA, Personalakten Szydłowski, Z 82/1914: Schreiben Szydłowski an Schubert-Soldern, 05.11.1914. Der zweite Delegierte sollte der Wiener Architekt und Denkmalpfleger Karl Holey sein.
 34. BDAA, Personalakten Szydłowski, Z 380/1914: Antwortschreiben der Zentralkommission, 09.11.1914, ohne Unterschrift: Rücknahme des Schreibens des Armeeoberkommandos an die Zentralkommission vom 29.10.1914, in dem der „Entsendung zweier Delegierter der Zentralkommission für Denkmalpflege nach Galizien zugestimmt“ worden war.
 35. BDAA, Personalakten Szydłowski, Z 380/1914: Schreiben Szydłowski an die Zentralkommission, 05.11.1914, mit der Bitte um eine Eingabe beim Kriegsministerium zur Freistellung von der Militärpflicht, als „aus Dienstesrücksichten unentbehrlicher Beamter“.
 36. BDAA, Personalakten Szydłowski, Z 30/1915, Briefentwurf von Schubert-Soldern an das Kriegsministerium, 05.02.1915. Auch Paul Clemen trat als „Kunstschutzoffizier“ für das Deutsche Reich in Militäruniform auf.
 37. BDAA, Personalakten Szydłowski, Z 34/1915: Schubert-Soldern an das k.u.k. Etappenoberkommando, 10.02.1915.

38. Tadeusz Szydlowski, *Die Verheerungen des Krieges an Kunstdenkmälern in einigen Bezirken Westgaliziens*, in: *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege*, Band 14 Heft 4/5, 1915, S. 110–116; Ders., *Die Verheerungen des Krieges an Kunstdenkmälern in Galizien. An der Dunajec-Linie und in den Bezirken Tarnów und Gorlice*, in: *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege*, Band 14 Heft 8, 1915, S. 169–178; Ders., *Die Verheerungen des Krieges an Kunstdenkmälern in Galizien. An den Sanufem*, in: *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege*, Band 14 Heft 10/11, 1915, S. 217–225; Ders., *Die Verheerungen des Krieges an Kunstdenkmälern in Südpolen (k.u.k. Militärgouvernement Lublin)*, in: *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege*, Band 15 Heft 3/4, 1916/1917, S. 38–48. Szydlowskis mündliche, polnischsprachige Berichte in den Sitzungen der Kunsthistorischen Kommission der Krakauer Akademie der Gelehrsamkeit der Jahre 1915/1916 wurden nach dem Krieg gesammelt publiziert in deren Organ *Prace Komisji Historii Sztuki*, Band 2, 1922, S. X–XXXVIII; vgl. Gadomski 1990, *Tadeusz Szydlowski*, S. 63.
39. Szydlowski 1916/1917, *Tätigkeitsbericht Galizien* [1915]; Tadeusz Szydlowski, *Galizien. Jahresbericht 1916. I. Die Sicherungsarbeiten an den infolge der Kriegsergebnisse beschädigten Kunstdenkmälern*, in: *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege*, Band 15 Heft 7/8, 1916/1917, S. 168–171; Ders., *Tätigkeitsbericht für das erste Halbjahr 1917. Galizien. I. Sicherungsarbeiten an den durch die Kriegsergebnisse beschädigten Kirchen von historischem Werte / II. Wiederaufbau Galizien*, in: *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege*, Band 15 Heft 9/12, 1916/1917, S. 219f.; Ders., *Tätigkeitsbericht für das zweite Halbjahr 1917. Galizien. Die Sicherungsarbeiten an den infolge der Kriegsergebnisse beschädigten Kunstdenkmälern*, in: *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege*, Band 16 Heft 1, 1918, S. 31–35; Ders., *Tätigkeitsbericht für das erste Halbjahr 1918. Galizien. Die Sicherungsarbeiten an den infolge der Kriegsergebnisse beschädigten Kunstdenkmälern*, in: *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege*, Band 16 Heft 2, 1918, S. 95f.; Ders., *Tätigkeit des L.-K. im österreichischen Okkupationsgebiete Polens*, in: *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege*, Band 16 Heft 2, 1918, S. 96.
40. ÖStA/AVA Kultus NK Kath Akten 606.2 (Signatur 47: Generalien C Kriegsschäden, Restaurierungen zerstörter Kirchen, 1850–1919), Akte Nr. 23.188: Bericht Szydlowski vom 27./28. Juli 1915 über die Kriegszerstörungen im wiedereroberten Galizien.
41. Umrechnung nach <https://www.eurologisch.at/docroot/waehrungsrechner/#/>, 20.05.2023.
42. ÖStA/AVA Kultus NK Kath Akten 606.2 (Signatur 47: Generalien C Kriegsschäden, Restaurierungen zerstörter Kirchen, 1850–1919), Akte Nr. 23.188, 27./28. Juli 1915: Auf der Basis von Szydlowskis Berichten beantragte die Zentralkommission 250.000 Kronen beim Finanzministerium, flankiert von einem Befürwortungsschreiben des Ministeriums für Kultus und Unterricht.
43. Szydlowski 1916/1917, *Galizien. Jahresbericht 1916*, S. 168.
44. ÖStA/AVA Nachschlagebuch des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten 1917.
45. Szydlowski 1916/1917, *Galizien. Jahresbericht 1916*, S. 168.
46. Szydlowski 1918, *Tätigkeitsbericht für das zweite Halbjahr 1917. Galizien*, S. 31–35.
47. Szydlowski 1916/1917, *Galizien. Jahresbericht 1916*, S. 168.
48. Szydlowski 1916/1917, *Galizien. Jahresbericht 1916*, S. 169.
49. Leitner 2019, *Causa Infinita*.
50. ÖStA/AVA Kultus NK Kath. Akten 606 (Signatur 47: Generalien C Kriegsschäden, Restaurierungen zerstörter Kirchen, 1850–1919), Akte Nr.20703: Schreiben des Ministeriums für Kultus und Unterricht an die Statthalterei Galizien sowie an die Zentralkommission für Denkmalpflege vom 23.07.1917 mit Zusage eines „Pauschalbetrag[s] von höchstens 250.000 K[ronen]“ für die „provisorische Instandsetzung der durch den Krieg beschädigten Kirchen von kunsthistorischem Werte in West- und Mittelgalizien“, hier der „R.k. Kirche in Felsztyn“. Die Signatur 47 enthält Schadensmeldungen und staatliche Förderzusagen für Sicherung und (provisorischen) Wiederaufbau bzw. Ersatzbauten/Baracken von Sakralbauten aller Konfessionen und Religionen in Galizien. Akte Nr. 26784 zitiert den Bericht der Landeszentrale für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Galiziens an das Ministerium für öffentliche Arbeiten vom 26.06.1917: „[...] in den bis Februar 1917 zugänglichen Bezirken ungefähr 4515 Kirchen, Pfarrhäuser, Wirtschaftsgebäude und sonstige kirchliche und rituelle Baulichkeiten entweder total oder teilweise zerstört.“ Dabei handelte es sich zu einem guten Teil um Bauten aus dem späteren 19. Jahrhundert, die nicht vom Denkmalschutz erfasst wurden.
51. Szydlowski 1916/1917, *Tätigkeitsbericht für das erste Halbjahr 1917*, S. 220.
52. ÖStA/AVA Unterricht, BDA, Karton 19: Galizien, Z. 550: Szydlowski an die Zentralkommission, 01.03.1915; Z 922: Schreiben des Kriegsministeriums an die ZK, 10.04.1915.
53. BDAA, Allgemein Karton 6 (1915/1916), Z. 146: Schubert-Soldern, Entwurf eines Schreibens an Institutionen in Galizien, 20.07.1915; Z 156: Schubert-Soldern an Szydlowski, 06.08.1915.
54. BDAA, Allgemein Karton 8 (1918), Z. 258, datiert auf den 01.10.1918. – Vgl. den Beitrag von Aleksander Musin im vorliegenden Heft.
55. Zur Restitution aus Sowjetrußland Andrzej Jakubowski, *Restytucja i repatriacja polskich zabytków i dzieł sztuki z Rosji Radzieckiej po 1921 roku. Artykuł XI traktatu ryskiego* [Restitution und Repariturierung von polnischen Kunstdenkmälern und Kunstwerken aus Sowjetrußland nach 1921. Der Artikel XI des Vertrags von Riga], in: *Polskie dziedzictwo u progu niepoległości wokół Towarzystwa Opieki nad Zabytkami Przeszłości*, hg. v. Ewa Manikowska und Piotr Jamski, Warszawa 2010, S. 93–125.
56. Dazu Tamara Scheer, *Zwischen Front und Heimat. Österreich-Ungarns Militärverwaltungen im Ersten Weltkrieg*, Frankfurt am Main u.a. 2009 (Neue Forschungen zur ostmittel- und südosteuropäischen Geschichte, Bd. 2), S. 19–26; *First World War Studies*, Band 4/1, 2013 = Sonderheft: *Military Occupations in First World War Europe*; Arkadiusz Stempin, *Das vergessene Generalgouvernement. Die deutsche Besatzungspolitik in Kongresspolen 1914–1918*, Paderborn 2020; Jesse Kauffman, *Elusive Alliance. The German Occupation of Poland in World War I*, Cambridge, MS. u.a. 2015; Marta Polsakiewicz, *Warschau im ersten Weltkrieg: deutsche Besatzungspolitik zwischen kultureller Autonomie und wirtschaftlicher Ausbeutung*, Marburg 2015 (Studien zur Ostmitteleuropafor-schung, Bd. 35). <https://doi.org/10.25355/121>, 02.12.2023.
57. BDAA, Allgemein Karton 6 (1915/16), Z. 181: „Darstellungen vom Denkmalpfegetag in Brüssel“, Schreiben von Paul Clemen, Cornelius Gurlitt, Max Dvořák und Josef Neuwirth an den Präsidenten der Zentralkommission Franz von und zu Liechtenstein, Brüssel, 03.09.1915.
58. BDAA, Allgemein Karton 6 (1915/16), Z. 157: Schutz in Russisch-Polen, Entsendung von Lk. Konserv. Szydlowski nach Russisch-Polen, Schreiben Friedrich Franz Freiherr von Mor-Merkl zu Sunegg und Morberg, Flügeladjutant von Feldmarschall Erzherzog Friedrich, an die Zentralkommission, 04.08.1915.
59. Ebenda, Schubert-Soldern an Szydlowski, 07.08.1915.

60. Vgl. Ewa Manikowska, *Wielka Wojna i zabytki* [Der Große Krieg und die Kunstdenkmäler], in: *Polskie dziedzictwo* 2010, S. 21–91.
61. Szydłowski 1916/1917, *Die Verheerungen [...] in Südpolen*.
62. Zur Überlegung, Josef Piotrowski, der mit dem Denkmalbestand in Ostgalizien vertraut war und Ukrainisch sprach, „zur Unterstützung für den Referenten Galizien“ aus dem Militärdienst herauszulösen, äußerte sich Szydłowski sehr zurückhaltend; letztlich kam es nicht dazu. – BDAA, Personalakten Josef Piotrowski, Z. 128/1915: Schreiben Schubert-Soldern an das Ministerium für Kultus und Unterricht, 25.10.1915.
63. BDAA, Allgemein Karton 6 (1915/1916), Z. 85: Szydłowski an Lanckoroński, 23.03.1916; Schubert-Soldern an den Kommandanten der Polnischen Legionen, 01.05.1916; ebenda, Z. 102: Schubert-Soldern an den Kommandanten der Polnischen Legionen, 17.05.1916; ebenda, Z. 115: Szydłowski an das Präsidium der Zentralkommission, 26.05.1916.
Im Gespräch waren zwei weitere Namen aus dem Umfeld des Krakauer Landeskonservators: Mieczysław Skrudlik, der aber letztlich nicht vom Militär freigestellt wurde, und Georg/Jerzy Remer, den Szydłowski für diese Aufgabe nicht geeignet hielt.
64. BDAA, Allgemein Karton 6 (1915/16), Z. 58: Szydłowski an das Präsidium der Zentralkommission, 21.03.1916.
65. ÖStA/AVA Unterricht, BDA, Karton 18: Denkmäler in genere und Ausland, Konvolut 32: 1916 Russisch Polen, Z. 137; Z 975; Z 1095.
66. ÖStA/AVA Unterricht, BDA: Galizien [...] Z. 609: Szydłowski an die Zentralkommission, 12.10.1917: „Ich kann bei der großen Arbeit, die manche wichtige und dringende Aktionen mit sich bringen, den ruthenischen Holzkirchen nicht genug Aufmerksamkeit widmen und erachte die Heranziehung des erwähnten Dr. Pelenski für diesen Zweck als unumgänglich, sonst könnte ich für zufriedenstellende Ausübung der Denkmalpflege, besonders in Ostgalizien, keine Verantwortung übernehmen.“
67. ÖStA/AVA Unterricht, allg. Akten 3336 (Denkmalamt [Sign. 15 B2a], 1916–1926), Z. 37263: Schubert-Soldern an das Ministerium für Kultus und Unterricht, „Remuneration der Hilfskräfte [...] Wiesław Zarzycki und Dr. Josef Pelenski“, 30.09.1918; Z. 37361: Schubert-Soldern an das Ministerium für Kultus und Unterricht, 02.10.1918, „Remuneration des wissenschaftlichen Hilfsarbeiters [...] Georg Remer“.
Jerzy Remer stieg zu einem der führenden Denkmalpfleger des 20. Jahrhunderts in Polen auf: Nach Stationen als Wojewodenschaftskonservator u.a. in Wilna (lit. Vilnius) war er 1930–1937 Generalkonservator der Zweiten Polnischen Republik, während des Zweiten Weltkriegs wirkte er im Untergrund für den Kunstschutz. Ab 1949 baute er an der Universität Thorn (poln. Toruń) das Institut für Denkmalkunde von internationalem Rang auf. Vgl. *Wokół dziedzictwa. Historycy sztuki muzealnicy i konserwatorzy w 40. rocznicę śmierci prof. Jerzego Remera* [Rund um das kulturelle Erbe. Kunsthistoriker, Museumsleute und Denkmalpfleger zum 40. Todestag Prof. Jerzy Remers], hg. v. Michał Pszczółkowski u.a., Toruń 2020. Zarzycki war 1931–1939 Direktor der Krakauer Kunstgewerbeschule. Pelenski war Leiter der archäologischen Sektion der ukrainischen Wissenschaftlichen Schewtschenko-Gesellschaft in Lemberg. Bei Kriegsausbruch stand er kurz vor der Habilitation an der Krakauer Universität; vgl. Natalia Bulyk, Roman Berest, *The Lviv Archaeological Milieu During World War I*, in: *Archaeologia Polona* 61, 2023, S. 75–104, hier S. 83f.
68. BDAA, Personalakten Szydłowski, Z. 114/1916: „Auszeichnungsantrag für Landeskonservator Dr. Szydłowski“, Schreiben der Zentralkommission (von Schubert-Soldern) an das Ministerium für Kultus und Unterricht, 07.05.1916: Für seine „außerordentliche[n] Verdienste [...] um die Sicherung der Kunst- und Baudenkmäler Galiziens“ sowie auch in „den nicht zu seinem engeren Amtsbereich gehörenden Teilen Ostgaliziens und im österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiet in Polen“ wurde Szydłowski für die Auszeichnung mit dem „Kriegskreuz für Zivilverdienste“ vorgeschlagen.
69. BDAA, Allgemein, Karton 6 (1915–1916), Z. 58: Szydłowski an die Zentralkommission, 21.03.1916, u.a. Bitte um Reiseerlaubnis nach Warschau für Absprachen mit der dortigen *Gesellschaft zum Schutz der Kunstdenkmäler der Vergangenheit [Towarzystwo Opieki nad Zabytkami Przeszłości /TOnZ]* sowie in mehrere Städte des MMG zur Werbung für das zivile Engagement für die Denkmalrettung.
70. BDAA, Allgemein, Karton 6 (1915–1916), „Erfassung in Russisch Polen“, Z. 220: Paul Clemen aus Warschau an Max Dvořák, 15.10.1915; Z 231: Telegramm Lanckoroński an Schubert-Soldern, 17.11.1915, über geplante Sitzung bei der Zentralkommission mit Clemen, Fürst Liechtenstein und Dvořák; Z 234: Ministerium für Kultus und Unterricht an die Zentralkommission, 25.11.1915, mit dem Wunsch dauernder Kooperation mit Deutschland in den okkupierten Gebieten; ÖStA/HHStA, P.A. I, Karton 995, Liasse Krieg 48/d (wie Anm. 2).
71. Das Budget für den Wiederaufbau der Infrastruktur in Galizien betrug für das Jahr 1917/1918 insgesamt 243.600.000.- Kronen (ca. 242.879.000.- €); die Kriegsschäden wurden auf etwa das zehnfache geschätzt. Umrechnung nach <https://www.eurologisch.at/docroot/waehrungsrechner/#/>, 04.05.2023.
Vgl. Tomasz Kargol, *Odbudowa Galicji ze zniszczeń wojennych w latach 1914–1918* [Der Wiederaufbau Galiziens nach den Kriegszerstörungen der Jahre 1914–1918], Kraków 2012 (Studia z historii XX wieku), S. 100, 263 (online unter https://ruj.uj.edu.pl/xmlui/bitstream/handle/item/59481/kargol_odbudowa_galicji_ze_zniszczen_wojennych_2012.pdf, 20.07.2023). Kargol erwähnt den Wiederaufbau von Kunstdenkmälern aus Mitteln der COG nur am Rande (S. 269f.).
72. Szydłowski 1916/1917, *Tätigkeitsbericht Galizien* [1915], S. 22; Szydłowski 1916/1917 *Galizien. Jahresbericht 1916*, S. 170f; Szydłowski 1918, *Tätigkeitsbericht für das zweite Halbjahr 1917. Galizien*, S. 32–35; Tadeusz Szydłowski, *Ruiny Polski. Opis szkółdy wyrządzonych przez wojnę w dziedzinie zabytków sztuki na ziemiach Małopolski i Rusi Czerwonej* [Die Ruinen Polens. Beschreibung der durch den Krieg im Bereich der Kunstdenkmäler entstandenen Schäden in Kleinpolen und Rotreussen], Warszawa u.a. 1919, S. 12, schreibt von „tausenden Glocken, die die russischen Truppen 1915 bei ihrem Abzug aus Galizien und dem Königreich Polen verschleppten.“ – Dazu Piotr Jamski u.a., *Ratownictwo dzwonów pochodzących z dawnych ziem Rzeczypospolitej ewakuowanych przez władzy rosyjskie* [Rettungsaktion für Glocken 1915–1921. Inventarisierung der Glocken, die aus den ehemaligen Gebieten der Polnisch-Litauischen Adelsrepublik stammen und durch die russischen Machthaber evakuiert wurden], Warszawa 2016.
73. Fortunat von Schubert-Soldern, *Metallbeschlagnahmung in Österreich*, in: *Kunstschutz im Kriege 1919*, Band 2, S. 215–221. Die hier veröffentlichten Zahlen dokumentieren in allen Kronländern hohe Verluste. Vom Glockenbestand (S. 219) blieben in keinem Kronland mehr als 10 Prozent erhalten, in dieser Aufzählung fehlt allerdings Galizien. Bei den Orgelpfeifen erlitten Schlesien und Galizien die im Verhältnis zum Bestand größten Verluste. Szydłowski 1919, *Ruiny*, S. 180, nannte als Grund für die hohen Verluste an Glocken in Galizien deren fehlende Inventarisierung, die eine schnelle Auswahl von Objekten minderen kunsthistorischen Wertes zur Abgabe erschwert habe.

74. Vgl. Szlanta 2016, *Der lange Abschied*; Andrzej Chwalba, *Der Krieg der anderen: Die Polen und der Erste Weltkrieg 1914–1918*, Berlin u.a. 2021.
75. Die Akten der „Abteilung für Revindikation für das ehemalige österreichische Teilungsgebiet“ befinden sich im ANK, Bestand Wydział Rewindykacyjny na b. zabór austriacki w Krakowie. Die Krakauer Revindikationsstelle unterstand dem im November 1918 eingerichteten Büro zur Vorbereitung der Friedensverhandlungen (Biuro Prac Kongresowych) beim polnischen Außenministerium. Sie führte per Fragebogen bei Gemeinden, Pfarrämtern und Privatleuten (v.a. Gutsherren) Umfragen zu den erlittenen Verlusten durch. Neben Vorwürfen gegenüber dem österreichisch-ungarischen und dem deutschen Militär wird zu ca. 85 Prozent die russische Seite als Verursacherin von Zerstörungen und Kunstraub benannt, obwohl Russland auch „Kunstschutzkampagnen“ für sich beanspruchte (siehe die Beiträge von Aleksander Musin und Maria Medvedeva im vorliegenden Heft). Der polnisch-bolschewistische Krieg 1918–1920 blieb bei diesen Umfragen außen vor.
76. ANK, Wydział Rewindykacyjny na b. zabór austriacki w Krakowie, Sign. 29/308/0/-/4: Wydział dla Kultury i Sztuki Komisji Rządzącej, Korespondencja ogólna, 1919–1920, fol. 441–469: Korrespondenz Tadeusz Szydłowski mit der Abteilung für Revindikation für das ehemalige österreichische Teilungsgebiet, Mai bis Oktober 1919. Szydłowski übersandte u.a. Auszüge seiner Korrespondenz mit der Zentralkommission aus den Kriegsjahren.
77. Archiwum Akt Nowych, Warschau, Bestand Ministerstwo Wyznań Religijnych i Oświecenia Publicznego w Warszawie, Sign. 2/14/0/6/6115: Personalakte Tadeusz Szydłowski, fol. 15–29.
78. Chwalba 2021, *Der Krieg der anderen*.
79. Szydłowski 1919, *Ruiny*.
80. ÖStA/HHStA, P.A. I, Karton 995, Liasse Krieg 48/d (wie Anm. 2).
81. Siehe u.a. die Passage: „W zabytkach tych zawarta jest prawda o duszy polskiej – tkwią w nich zarazem dla jej odrodzenia źródła i podstawy.“ [In diesen Kunstdenkmälern ist die Wahrheit über die polnische Seele enthalten – in ihnen liegen die zugleich wichtigsten Quellen und Grundlagen für deren Wiedergeburt.]; Szydłowski 1919, *Ruiny*, S. 3.
82. Szydłowski 1919, *Ruiny*, S. 191–208.
83. Vgl. Ján Bakoš, *From Universalism to Nationalism. Transformation of Vienna School Ideas in Central Europe*, in: *Die Kunsthistoriographien in Ostmitteleuropa und der nationale Diskurs*, hg. v. Robert Born u.a., Berlin 2004 (humboldt-schriften zur kunst- und bildgeschichte, Bd. 1), S. 79–101.
84. Schubert-Soldern 1919, *Kunstdenkmäler und Denkmalpflege*, S. 127–136.

Abstract

Der Beitrag handelt von Akteuren und Strukturen des Kunstschutzes während des Ersten Weltkriegs im Kronland Galizien sowie im von Österreich-Ungarn besetzten Militärgouvernement Lublin. Ausgehend von der zentralen Rolle polnischer Protagonisten in den Kriegsjahren fragt er nach Kontinuitäten und Brüchen beim Aufbau der staatlichen Denkmalpflege nach 1918 in der Zweiten Polnischen Republik.

Autorin

PD Dr. Beate Störtkuhl ist Kunsthistorikerin und Wissenschaftskoordinatorin am Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa (BKGE) in Oldenburg und Privatdozentin an der dortigen Carl von Ossietzky Universität. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen die Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts, die Historiographiegeschichte sowie die Geschichte und Theorie der Denkmalpflege mit einem Fokus auf das östliche Europa.

Website: <https://www.bkge.de/personal/beate-stoertkuhl>

Titel

Beate Störtkuhl: *Galizien im Ersten Weltkrieg – Kunstschutz an der Heimatfront*, in: *kunsttexte.de*, Nr. 1, 2025, Sektion *Ostblick*, Themenheft: *Kunstschutz-Initiativen im Ersten Weltkrieg in Ostmitteleuropa*, hg. v. Robert Born und Beate Störtkuhl (14 Seiten), www.kunsttexte.de.

DOI: <https://doi.org/10.48633/ksttx.2025.1.101413>